

Die sieben Kapitel behandeln die Entstehung und Aufgabe der Kommission, ihr frühes Engagement im Prozeß der Entkolonialisierung, die beiden Hauptschwerpunkte, d.h. die Verteidigung der Menschenrechte und die Arbeit für Frieden und Abrüstung, die Arbeitsformen der Kommission, vor allem auch die enge Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen, die wichtigsten Krisensituationen und Konflikte, in denen die KKIA seit 1948 aktiv geworden ist, und schließlich die Perspektiven ihrer zukünftigen Arbeit.

Der Band wird ergänzt durch Anhänge mit der gegenwärtigen Satzung der Kommission, einer Liste der Amtsträger und Mitarbeiter seit 1946 und einer hilfreichen Bibliographie.

Für den nichteingeweihten Leser mag die Anordnung des Materials innerhalb der einzelnen Kapitel, die nicht streng chronologisch aufgebaut sind, manchmal etwas verwirrend sein. Dies gilt z.B. für das Kapitel über Menschenrechte. Der informierte Leser andererseits vermißt vielleicht manches gerade ihm bzw. ihr wichtige Ereignis oder Detail. Aber da bislang nur wenig über die Arbeit dieser für das internationale Profil des Ökumenischen Rates besonders wichtigen Kommission veröffentlicht worden ist – besonders gilt dies für Entwicklungen seit 1967 –, ist dieses leicht lesbare Bändchen, das einen schnellen Überblick vermittelt, sehr willkommen.

KR

## ZUM KONZILIAREN WEG DES FRIEDENS

*Heino Falcke*, Vom Gebot Christi, daß die Kirche uns die Waffen aus der Hand nimmt und den Krieg verbietet. Zum konziliaren Weg des Friedens.

Ein Beitrag aus der DDR. Radius-Verlag, Stuttgart 1986. 99 Seiten. Kart. DM 16,80.

Heino Falcke meldet sich mit seinem Beitrag zu einem Zeitpunkt, in dem die Bonhoeffersche Vision von 1934 und die Impulse aus Vancouver, Dresden und Düsseldorf in die Phase der Konkretion eintreten. Denjenigen Kräften entgegen, die die Schere zwischen prophetischem Zeugnis und dessen Umsetzung durch das Volk Gottes immer stärker auseinandertreten lassen möchten, arbeitet er zunächst diejenigen Faktoren heraus, die das bewegende Element im konziliaren Prozeß ausmachen. Der Parole „Kirche muß Kirche bleiben“ setzt er die Einsicht entgegen: Kirche kann nur Kirche bleiben, wenn sie es mitten im Streit um Frieden und Gerechtigkeit wird. Das läuft zwischen Institutionsgläubigkeit und enttäuschter Aggressivität auf eine dritte Position hinaus, zu der Falcke als dem Gebot der Stunde einlädt. Dazu ist unabdingbar, daß die Forderung nach einem konziliaren Prozeß ihre eigene Konzilsfähigkeit nicht überspringt, sondern gewinnt und einübt. Wieweit dafür verheißungsvolle Ansätze in der Breite der ökumenischen Bewegung bereits vorgegeben sind, zeigt sich bei einer Analyse der dreifachen Wurzel der Konzilshoffnung (Vaticanium II, Konzil der Jugend in Taizé, Dietrich Bonhoeffer). Daran schließt ein Abschnitt an, der die Vorarbeiten im Ökumenischen Rat zum Thema Konziliarität und Einheit, die Einladung aus Vancouver und den Düsseldorfer Aufruf in fruchtbarer Spannung zueinander sieht (entwickelt an den Stichworten Konziliarität und Bundeserneuerung). Zu den notwendigen Schritten auf dem konziliaren Weg zählt Falcke die Umkehr aus Eurozentrismus und technokratischer Schöpfungsvergessenheit zu einem – anstren-

genden, aber einzig der ontischen Gegebenheit des Leibes Christi entsprechenden – solidarischen ökumenischen Problembewußtsein; sodann methodische Lernprozesse, durch die die Ebenen des Pragmatismus, des Zeitgeistes und der Bibel aufeinander bezogen werden; die Überwindung der Institution des Krieges und die Freilegung einer neuen Wirklichkeitsdimension des biblischen Schöpfungsglaubens.

Insgesamt: ein scharfsichtiges, brüderliches Wort, wichtig um den konziliaren Prozeß als Weg zu erneuerter Frömmigkeit zu begreifen; zur rechten Zeit, um Zaudernde oder Skeptische zu motivieren und Angefochtene zu trösten.

Vo.

*Die Friedensgebete von Assisi.* Einleitung von Franz Kardinal König, Kommentar von Hans Waldenfels. Herder Verlag, Freiburg 1987. 96 Seiten. Paperback DM 9,80.

„Der, den du schlagen willst, ist wirklich niemand anders als du selbst“; „Du, Allsehender Herr in der Höhe, der sogar die Antilopenfährte auf dem Felsen hier unten auf der Erde sieht . . . Du bist der Grundstein des Friedens“ – so Mahnung und Anrufung der Jainas und der afrikanischen Stammesreligionen, zusammen mit den Friedensgebeten der Buddhisten, der Hindus, der Muslime, der Shintoisten, der Sikhs, der indischen Stammesreligionen, der Parsen, der Juden und der Christen, gebetet auf dem Vorplatz der Basilika San Francesco am 27. Oktober 1986 in Assisi.

Der Band enthält vollständig die Gebete des dritten Teils des Gebetstreffens, daneben die Ansprache des Papstes zu deren Abschluß. Hans Waldenfels stellt in einem Kommentar die Teilnehmer vor, beschreibt den Ablauf, meditiert über den Zusammenhang von

Religion und Frieden und wagt schließlich einen Ausblick. So aufschlußreich dieser Kommentar als Diarium, so prägnant er unter religionstypologischen Gesichtspunkten ist – der Verlag hätte gut daran getan, einen weiteren Autor mit einer ökumenischen Würdigung des Gebetstreffens zu betrauen, für die den Autoren sowohl des Kommentars wie der Einleitung offenkundig die nötigen Voraussetzungen fehlen. Anders läßt sich das kümmerliche Licht, das hier auf Friedensgebet, Friedenstheologie und Friedenseinsatz der weltweiten Ökumene wie der nichtkatholischen Kirchen fällt, kaum erklären. Wer sich bisher gesträubt hat, Assisi als bewußten Kontrapunkt zum konziliaren Prozeß zu verstehen, zu dem der ÖRK in Vancouver aufgerufen hat – nicht aus dem in Assisi Gebeteten und Vorgetragenen, wohl aber aus dieser Einführung und diesem Kommentar könnte er solchen Eindruck gewinnen. Sieht man von diesem blinden Fleck ab: eine sehr hilfreiche Dokumentation eines eminent ökumenischen Geschehens.

Vo.

*Siegfried Großmann, Hoffnung gewinnen.* (ABCteam Bd. 3291.) Oncken Verlag, Wuppertal–Kassel 1986. 283 Seiten. DM 16,95.

Zum „Glauben und Leben in der Jahrtausendkrise“ – so der Untertitel – will der Verfasser, Leiter der vorwiegend freikirchlichen „Ruferbewegung“ (Arbeitskreis für ganzheitliches Christsein) Mut machen. Dabei verbindet er eine sehr nüchterne Analyse der von Umwelterstörung und Hochrüstung geprägten Gegenwart mit der ebenso nüchternen, aber auch ermutigenden Darlegung von Wegen, die durch einen vom Glauben bestimmten alternativen Lebensstil die Krise als Chance zum Neubeginn erscheinen las-